

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 310. 13. Jahrgang

Dienstag, 9. November 1943

Preis 10 Rpt., auswärts 15 Rpt.

Der Führer spricht zu seiner Alten Garde

Traditionelle Gedenkstunde im Münchener Löwenbräu Niemand war die Treue zum Führer und zu Deutschland größer als heute

Fk. München. Im alten Kampfegeist der Bewegung, im Gedenken derer, die am 9. November 1923 fielen, im Gedenken aller, die vorher für ein freies Deutschland starben und der gefallenen Helden des gegenwärtigen Krieges versammelten sich die Marschierer von 1923 heute, zwanzig Jahre nachher, zu ihrer zum Symbol der Treue und Kameradschaft gewordenen Gedenkstunde im Löwenbräukeller, und auch diesmal war ihr größter Kamerad, unser Führer Adolf Hitler, herbeigeeilt, um diese denkwürdige Stunde in der Mitte seiner Alten Garde zu erleben.

Ein Vierteljahrhundert ist verflossen seit jenem schmachtvollen 9. November 1918, an dem ein von Juden und Marxisten zersetztes, zermürbtes und verführtes Volk seine Helden der Trommelfeuer und Schützengräben verraten hat. Zwanzig Jahre sind vergangen seit dem 9. November 1923, wo an der Feldherrnhalle 16 Kämpfer für ein neues Deutschland der Ehre und Freiheit ihr Leben gaben. Heute bewährt sich dieses Deutschland der Ehre in dem größten Ringen der Weltgeschichte. „Unsere Ehre heißt Treue“ — das ist jetzt der Wahlspruch der ganzen Nation. Das Volk hat sich von Juden freigemacht und hat seine klaren Schlüsse gezogen aus den bitteren Lehren der Geschichte.

Heilrufe grüßen den Reichsmarschall

Am Führtisch — rings umgeben von den Tischen mit den Gauleitern — versammelten sich Amann, General von Epp, Esser, Fiebler, Dr. Goebbels, Hierl, Dr. Ley, der Stabschef der SA, Schepmann, Schwarz.

Einmarsch der Blutfahnen! Grimlinger, der alte Kämpfer, trägt sie, und zwei Marschierer des 9. November im Braunhemd geben ihr das Geleit. Nun ist sie hinter dem Rednerposten. Plötzlich grüßen und bewillkommen herzlichste Heilrufe den Reichsmarschall Göring. An seinem Platz angekommen, werden ihm wiederholt lebhafteste Ovationen zuteil.

Die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939 betreten den Saal. Die Musik hat ausgesetzt. Vor Erregung und hoffender Freude verstummen die Gespräche. Da — der Badenweiler Marsch — ein Aufblitzen in jedem Auge — es ist Wahrheit geworden: Der Führer weilt auch heute unter seinen ersten Getreuen!

Ein Sturm der Heilrufe ertönt alles. Zum jubelnden Gruß sind die Hände erhoben. Jeder will Adolf Hitler sehen, der, begleitet von Christian Weber, Bormann, Himmler und Paul Gieseler, durch die Reihen der Männer schreitet, für die diese Stunde einen Höhepunkt des Jahres bedeutet. Er begrüßt mit herzlichem Handschlag viele der rings um seinen Tisch Versammelten. Neue Heilrufe durchstoßen den Saal.

Schon betritt Gauleiter Paul Gieseler das Podium, und als er namens aller Adolf Hitler den Willkommen entbietet, schlägt dem Führer erneut die überschäumende Liebe seiner Mitkämpfer entgegen. Gauleiter Gieseler führt aus: „Mein Führer! Ihre Anwesenheit macht diesen Tag zu dem schönsten des Jahres. Wir empfinden aufs tiefste das Glück, Ihre Kameradschaft zu besitzen. Trotz ungeheurer Arbeit sind Sie zu uns gekommen. Alle bringen mit ihrem Gruß an Sie zum Ausdruck, daß die Treue zu Ihnen und zu Deutschland nie größer war als heute.“

Der Führer nimmt das Wort

Unbeschreibliche Freude umrauscht den Führer am Podium, es ist ein Willkommenssturm ohne Gleichen. Dann horcht in lautloser Stille und Andacht die große treue Kämpferschar der ruhigen und sicheren Stimme ihres geliebten Führers, der die Blicke seiner Männer auf das ungeheure, gewaltige Geschehen der letzten dreißig Jahre seit 1914 lenkt und ihnen noch

Schepmann zum Stabschef ernannt

× München. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragten Stabschef Schepmann zum Stabschef der SA ernannt.

mals vor Augen hält, wie im ersten Weltkrieg der Feind trotz noch so gewaltiger Uebermacht keinen entscheidenden Sieg der Waffen, sondern nur einen Sieg der Propaganda zuwege brachte, und auch dies nur, weil zu Hause charakterloseste demokratische Entartung das Zepter führte.

Die Kraft des Glaubens

In kurzen, klaren, aber um so eindringlicheren Strichen zeichnet Adolf Hitler die Folgen des Niederbruchs, in dem das Judentum Triumphe feierte, mit dem Ziel der Vernichtung unseres Volkskörpers. Und dann schildert der Führer, während die Augen seiner verschworenen Gemeinschaft von damals aufblitzten, das unverzagte und unentwegte Ringen um die Herzen der deutschen Menschen.

Immer wieder, während der Führer die beiden großen Erkenntnisse herauschält, die die nationalsozialistische Bewegung aus den Jahren nach dem Niederbruch von 1923 gewann, nämlich das Wissen um die unbesiegbare Kraft des Glaubens und die unumstößliche Ueberzeugung, daß der bolschewistische Rüstungskoloß Deutschland und sein 100 000-Mann-Heer überrannt hätte und niemand den jüdisch-bolschewistischen Osten hätte besänftigen können, auch nicht der jüdisch-demokratische Westen, der von der bolschewistischen Unterwelt einst selbst erwürgt werden würde, kommt aus allen Kämpferherzen donnerndes Echo der Zustimmung.

Und Beifall um Beifall erhebt sich bei der Gegenüberstellung des Führers, daß zu Beginn unseres heutigen gewaltigen Ringens der Feind nur wenige Kilometer von unserem Industriegebiet entfernt war und heute fast überall weit über 1000 Kilometer von den Grenzen steht. Der Führer spricht mit Bewegung und Dankbarkeit von den ungeheuren Leistungen der deutschen Soldaten bei dem schweren Kampf im Osten.

Mit Argumenten, die man nie vergißt und die niemand in der Welt antfechten kann, widerlegt Adolf Hitler vor seinen Willensträgern und Kameraden die Hoffnungen der Feinde, durch ihre Phrasen, ihre Drohungen und ihren Bluff das deutsche Volk an der Kraft seines Widerstandes irrezumachen. Scharf schneidend ist seine Abrechnung, und die ganze Treue seiner Alten Garde, ihr ganzer Aufpfeuerungswille der Kampfzeit antwortet Adolf Hitler, als er es als Aufgabe der Nationalsozialistischen Partei bezeichnet, für die saubere und schlagkräftige Heimat zu sorgen.

Die Stunde der Vergeltung kommt!

Insbesondere widerlegt der Führer die törichten Hoffnungen des Feindes auf den Bombenkrieg gegen deutsche Frauen und Kinder und ihre Wohnstätten. Wellen tosenden Beifalls und Kundgebungen freudiger Begeisterung danken dem Führer, als er

versichert, daß, ob es seine Feinde glauben oder nicht, die Stunde der Vergeltung kommt!

Deutsche Kapitulation völlig ausgeschlossen

Ein neuer Sturm der Zustimmung: Der Führer hat versichert, daß diesmal nicht wie 1918 die deutschen Waffen eine Viertelstunde vor 12 beiseite gestellt werden, und hat mit Nachdruck unterstrichen, wie ausgeschlossen es ist, daß es je eine deutsche Kapitulation gäbe. Der Führer hat der unumstößlichen Gewißheit Ausdruck gegeben, daß der deutsche Soldat die Waffen als Letzter fünf Minuten nach 12 niederlegen wird.

Welches schallende Hohngelächter auf die blödsinnigen Märchen des Feindes quitiert jede Einzelheit darüber, die der Führer mit heißendem Spott zerpfückt! Treue, Liebe, Verehrung braust donnergleich dem Führer noch einmal entgegen, als er von der klaren Gewißheit des Sieges spricht. Bedingungsloses Vertrauen, bedingungslose Gefolgschaft (ragen die Heilrufe am Schluß der Rede des Führers in sich, ein Vertrauen, wie es noch keinem Manne an der Spitze einer Nation größer und überwältigender jemals zuteil wurde.

Der Text der Führerrede lag bei Schluß der Redaktion noch nicht vor. Wir veröffentlichen ihn in der nächsten Ausgabe.

Die Geleitzugkatastrophe im Mittelmeer

Dreizehn von 22 Schiffen und zwei Zerstörer vernichtet

Führerhauptquartier, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Landenge von Perekop hatten auch gestern die mit starken Kräften geführten Angriffe der Sowjets nur geringe örtliche Erfolge. Seit Tagen bewähren sich in diesem Frontabschnitt besonders das brandenburgische Pionier-Bataillon 71, dessen Kommandeur, Major Schneider, in den letzten Kämpfen fiel, sowie die im Erdkampf eingesetzten Teile der 9. Flak-Division.

An der Dnjepr-Front verlief der Tag, abgesehen von erfolgreichen eigenen Vorstößen, ruhig. Bei der Fortsetzung unseres Angriffsunternehmens südlich Nikolopol wurde eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe zerschlagen und weitere Gefangene und Beute eingebracht.

Im Kampfgebiet von Kiew setzten unsere Truppen den auf breiter Front mit weit überlegenen Kräften vorstoßenden Sowjets erbitterten Widerstand entgegen. In diesem mit unverminderter Heftigkeit andauernden schweren Abwehrkampf haben sich die fränkisch-sudetendeutsche 183. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Dettling und die ostpreussische 217. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Poppe besonders ausgezeichnet.

In dem unübersichtlichen Seen- und Sumpfgelände des Einbruchraumes von Nowel stehen eigene Kampfgruppen im Abwehrkampf gegen starke feindliche Kräfte. Versuche der Sowjets, den Einbruchraum nach den Seiten zu erweitern, scheiterten. Aus den übrigen Abschnitten der mittleren und nördlichen Ostfront wird auch gestern nur örtliche Späh- und Stoßtruppstätigkeit gemeldet.

An der süditalienischen Front greift der Feind mit zusammengefaßten Kräften weiterhin hartnäckig unsere Stellungen nordwestlich des Volturno an. Dabei kam es besonders bei

Venafro zu heftigen und für die Briten und Nordamerikaner äußerst verlustreichen Kämpfen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten wirkungsvolle Tiefangriffe gegen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen.

Feindliche Fliegerverbände flohen am gestrigen Tag in die besetzten Westgebiete ein und drangen bei unsichtigem Wetter bis in westdeutsches Gebiet vor. Durch Bombenwürfe entstanden nur in einem Ort einige Schäden. Auch Störangriffe in der vergangenen Nacht waren nur von geringer Wirkung. Fünf britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Flugzeuge belegten auch in der Nacht zum 8. November Einzelziele im Stadtgebiet von London mit Bomben schweren Kalibers.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte die deutsche Luftwaffe erneut einen schweren Schlag gegen feindliche Truppen- und Nachschub-

transporte im westlichen Mittelmeer. Kampfpielerverbände griffen in weggewonnenem Tiefflug vor der nordafrikanischen Küste einen aus 22 voll beladenen Truppentransportern bestehenden, durch acht Zerstörer gesicherten Geleitzug an. Zahlreiche Bomben und Torpedos trafen 13 große Fahrgastschiffe mit zusammen 140 000 BRT, sowie zwei Zerstörer vernichtend. Bereits im Abflug wurden mehrere Truppentransporter in brennendem und sinkendem Zustand beobachtet. Mit den vernichteten Schiffen fanden viele Tausende junger nordamerikanischer und britischer Ersatzmannschaften ihr Grab in den Wellen.

Einzelheiten zu dem großen Schlag unserer Luftwaffe, den wir bereits in einem großen Teil unserer gestrigen Ausgabe melden konnten, bringen wir auf Seite 2



Mittag an Bord.

PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Mehl (Sch.)

Rufer zum Kampf

Sven Hedin zum 9. November 1918

Sven Hedin, der berühmte schwedische Forscher, hat sich zu allen Zeiten als ein treuer Freund Deutschlands erwiesen. Es ist darum wertvoll, sich an dem Tage, an dem vor 25 Jahren der Judomarxismus hinterücks das Zweite Reich zerschlug, daran zu erinnern, daß Sven Hedin bereits zwei Jahre nach diesem unglücklichen Schicksalstage, nämlich am 9. November 1920, in einer Zeit also, in der sonst nirgends auf der Welt ein Mitgefühl mit dem Schicksal des deutschen Volkes spürbar war, eine fiammende und aufrüttelnde Schrift verfaßte, die er betitelte: „Der 9. November! Ein Gruß an das deutsche Volk.“ Aus dieser Schrift, die ein Dokument lauterer und unerschütterlicher Freundschaft darstellt und als solches gerade heute nicht vergessen werden darf, seien folgende Stellen in die Erinnerung gerufen:

„Heute ist der 9. November! Zwei Jahre Leiden und Qualen sind über die Erde dahingegangen seit dem Tage, da die sieggekronen Fahnen des deutschen Heeres durch den Schmutz gezogen und mit Schmach und Schande überhäuft wurden! An diesem Tag zerriß das stärkste und stolze Reich der Erde zu einem Fetzen, der seither von seinen Feinden mit empörender Grausamkeit und Verachtung behandelt wurde. Wann wird der Tag anbrechen, an dem ein Deutscher, der es offen wagt, die Erinnerung an diesen Tag zu preisen, von seinem Volk gesteinigt wird?“

An Stelle des gigantischen Marathon kam — der 9. November 1918! Auf die alte Verfassung folgte das Parlament der Revolution und der Straße. Der Parteihall flammte in lichter Höhe auf. Alle wollten befehlen, keiner gehorchen. Man kämpfte gegenseitig um die Macht, während man vom Sieger zum Sklaven erniedrigt wurde. Das Volk spaltete sich, anstatt sich zu gemeinsamer Verteidigung seiner Rechte zu vereinen. Man trieb eine alles auflösende Revolutionspolitik, anstatt zum Besten des Vaterlandes zu handeln. Die alte Ordnung und Organisation krachte in ihren Fugen, die Disziplin und Manneszucht schwanden dahin wie Nebel. Die Tage gingen, und Deutschland sank immer tiefer.

An dem Tage, an dem das deutsche Volk die Waffen streckte im Glauben an seiner Feinde schöne Verheißungen eines gerechten Friedens, schrieb es sein eigenes Todesurteil. Nur mit ehrlichen, blanken Waffen konnte der Krieg gewonnen werden. Wäre das deutsche Volk hinter der Front ebenso standhaft und patriotisch begeistert gewesen wie die Truppen an der Front, der Krieg hätte ein anderes Ende genommen! Es wäre besser gewesen, noch einige Zeit zu bluten, als auf Jahre hinaus sich bedrohen zu lassen von den Bajonetten schwarzer Besatzungstruppen und ihrer schändlichen Brutalität gegenüber Frauen und Kindern! Als die Deut-



Volksdeutsche auf der Flucht vor den Bolschewisten im Süden der Ostfront. Auch die Puppe muß mit.

PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Scholz (Sch.)